



„Lieblingsplätze“ sind die Gefängniszellen, die der erste Preisträger Jürgen Chill fotografiert hat, für ihre Insassen gezwungenmaßen.

Fotos: Jürgen Chill

Bundeskunsthalle | Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn | bis 10. Juni, 10–21 Uhr | ► www.architekturbild-ev.de | Der Katalog (av edition) kostet 24,80 Euro.

AUSZEICHNUNG

Mein Lieblingsplatz | Europäischer Architekturfotografie-Preis 2007

Zum siebten Mal seit 1995 wurde in der Bonner Bundeskunsthalle am 21. Mai der Europäische Architekturfotografie-Preis vergeben. Ausgelobt vom Stuttgarter „architekturbild e.V.“, widmet sich der Preis künstlerischen Positionen abseits der traditionell-kommerziellen Architekturfotografie. Das diesjährige Thema „Mein Lieblingsplatz“ forderte eine subjektive Auseinandersetzung mit Mensch und Raum ein. Schnell schied aus, wer die üblichen Architekturhighlights oder fotografisch-verkünftigte Gebäudefragmente eingereicht hatte. Hoch bewertet wurden hingegen jene Arbeiten, die in der Kulisse der Alltagsarchitektur ein Spiel der Stimmungen inszenieren. So kommt es, dass den 28 gezeigten und prämierten Arbeiten allesamt ein erweiterter Architekturbezug zugrunde liegt, der nicht vor dem Menschlichen in der gebauten Umwelt zurückstellt. 24 Nationen waren vertreten, die überwiegende Mehrzahl der 310 Teilnehmer kam aber aus Deutschland. So breit wie das Spektrum der Arbeiten sind auch die Vitae der Teilnehmer. Für einige ist die Berührung mit der Architektur eher zufällig, für andere die Fotografie nur eines von verschiedenen Medien, mit denen sie arbeiten.

Die Serie des ersten Preisträgers Jürgen Chill aus Bochum zeigt in einer fast kartografischen Rekonstruktion den Blick von der Decke hinab in vier Gefängniszellen. Jedes Bild ist aus über hundert Fotos zusammengesetzt; so wandert der kaum sichtbare, vom Fenstergitter durchkreuzte Sonnenfleck über die Fotos und widerlegt die Vermutung, dass es sich bei diesen intimen Bildern um Momentaufnahmen handelt. Die „Arkadia“-Serie von Andreas Meichsner aus Berlin (ein 2. Preis) zeigt postkartenaufbunt die Kulissenrealität niederländischer Ferienhäusern. Die Bilder sind humorvolle, aber doch empathische Zeugnisse der konfektionierten Räume, in denen Menschen die „schönsten Wochen des Jahres“ verbringen. Die vier enigmatischen Nachtaufnahmen von Matthias Schmiedel aus Hamburg (ein 2. Preis) sind auf Dauercampingplätzen entstanden. Aus der Dunkelheit leuchten die sauber verpackten Vehikel und sturmsicher verschlossenen Behausungen hervor, als würden ihre Besitzer einem geheimen Code gehorchen, wenn sie ihren Lieblingsplatz am Saisonende verlassen.

Die Bilder erzählen persönliche Geschichten, die man nicht kennen muss, aber erahnen kann. Häufig werden verlassene oder einsame Orte gezeigt, immer wieder wird der Urlaub thematisiert. Und immer wieder gelingt es auch, aus scheinbar gewöhnlichen Orten ganz besondere Orte werden zu lassen. Es gibt viel zu sehen, und damit das auch so bleibt, wird die mit jedem Wettbewerb wachsende Sammlung des architekturbild e.V. demnächst ihr ständiges Zuhause im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main erhalten. *Uta Winterhager*

AUSSTELLUNG

Momente der Architektur | Bauten aus Rumänien vom 19. Jh. bis heute in Wien

Le Corbusier kam 1911 auf einer seiner Reisen in den Orient durch Rumänien und nannte die Holzkirchen und Holzhäuser, die er dort gesehen hatte, später als wichtige Inspirationsquelle. Wer heute an rumänische Architektur denkt, dem werden wohl zu allererst die größerenwahnsinnigen Ceaușescu-Projekte in Bukarest, das „Haus des Volkes“ und die fünf Kilometer lange Achse, in den Sinn kommen.

Dieser verengte Blick lässt sich nun im Wiener Ausstellungszentrum am Ringturm weiten. Die aktuelle Ausstellung will (fast) pünktlich zum EU-Beitritt des Landes einen Überblick über die ganze Bandbreite des baulichen Erbes Rumäniens aus den letzten zweihundert Jahren geben: von den o.g. Holzbauten und den Einflüssen aus Österreich und später Frankreich über viele noch heute erhaltene Bauten der Moderne und Nachkriegsmoderne, bis hin zu der seit 1989 gültigen Tendenz, auf die totale Planungs-hoheit des sozialistischen Regimes, mit einem fast unkontrollierbaren Freiheitsdrang zu reagieren. *fr*



Eingangshalle des Staats-Zirkus in Bukarest von Porumbescu und Rulea, 1960.
Badea Cărtan-Markt in Temeschwar von Andreescu & Găvoronchi, 1994.
Foto: Archive OAR; Mihai Botescu

NACHRUF

Fritz Bornemann | 1912–2007

Manche Architekten machen in einem Leben das ganze Auf und Ab des Ruhms mit. Fritz Bornemann etwa, der am 28. Mai 2007 im Alter von 95 Jahren in Berlin verstarb. Einst wurden seine Werke hoch gerühmt, die mit Willy Kreuer 1951 entworfene Amerika-Gedenkbibliothek, die mit Pierre Vago 1955 entworfene Bonner Unibibliothek, die 1961 unmittelbar nach dem Mauerbau eröffnete Deutsche Oper vor allem, die Freie Volksbühne von 1957 sowie die zwischen 1968 und 1972 entwickelten Inszenierungen der Museen in Dahlem. Den Anspruch einer freiheitlichen demokratischen Kultur, in der alle gleich gut sehen und hören und lesen können, den sah man in diesen strengen, meist sehr geometrischen Arbeiten verkörpert. Aber auch Bornemanns eher poppige Inszenierung des deutschen Beitrags zur Weltausstellung in Osaka 1968 war ein Triumph mit dem lichten Kuppelpark und der Musik von Stockhausen.

Seit Mitte der 70er Jahre geriet Bornemann ins Abseits. Die kraftvolle Waschbetonwand der Deutschen Oper wurde geschrägt, die AGB sollte in den meisten Arbeiten des Erweiterungswettbewerbs von 1991 geradezu demontiert werden, in Bonn verschandelte eine neue Verkleidung die Fassade, bis 2004 wurden die meisten seiner Inszenierungen in Dahlem zugunsten neuer Einrichtungen beseitigt. Borne-

mann, der 16 Jahre Vorsitzender des Berliner BDA war und die West-Berliner Architektenkammer mitbegründete, ließ sich kaum beirren, entwarf weiter, etwa einen Umbau des Palastes der Republik zur Zentral- und Landesbibliothek. Er war ziemlich irritiert, als ihn junge Architekturhistoriker zu seinen Erinnerungen befragen wollten: „Interessiert Sie das wirklich – ist doch alles oll.“ Bei der Büroauflösung entsorgte er alle Modelle, Zeichnungen und Fotos in Containern – es ist nicht bekannt, dass sich irgend ein Archiv vorher um diesen Schatz bemüht hätte.

Bornemann war ganz ein Mann des Heute und, obwohl er eifersüchtig auf seine Urheberrechte achtete, ohne Bewusstsein dafür, dass sein Werk historisch werden würde. Seine glänzenden Möbelentwürfe kamen nicht auf den Markt, und seltsamerweise hat er niemals Wohnungen entworfen. Er wurde auch nie Mitglied der Akademie der Künste, denn Bornemann galt manchem seiner Kollegen als Architekt, der nur Funktionspläne umsetzt. Sie sahen nicht die Inszenierungslust seiner Bauten, ihr Spiel mit Licht und Schatten, Farben, modernen Kunstwerken.

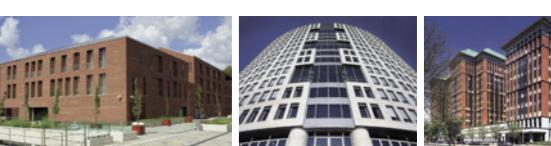
Ohne ihn mit erstklassigem Rotwein traktiert zu haben, ließ Bornemann keinen aus dem Haus gehen. Ein Haus, das mit Licht und Glas, der engen Verbindung zum Garten, wenigen guten Möbeln, vielen Büchern, wenigen, aber kraftvollen modernen Kunstwerken seinen architektonischen Überzeugungen zutiefst entspricht: Offen sollte man leben, modern, ohne Sentimentalität. *Nikolaus Bernau*



Echte Objektsteine sind maßgeschneidert. Bei Röben ist alles möglich: Sonder-Brände, Sonder-Sortierungen, Sonder-Glasuren nach Ihren Ideen. Fragen Sie den Röben Planungs-Service, Tel. 04452-880. So geht das!

Röben
TONBAUSTOFFE

www.roeben.com · info@roeben.com



**GEHT NICHT,
GIBT'S NICHT!**